



**An die Leser!** Tag für Tag erhalten wir Zuschriften von Lesern, die uns ihre lobenswerte Unternehmen, zum Ausdruck bringen. Von vielen, denen wir die Zeitschrift haben zugehen lassen, sind uns, ebenfalls unter zustimmenden Äußerungen, die Bestellkarten auf die Zeitschrift zugegangen, doch viele Leser scheinen die Karte achtlos beiseite gelegt zu haben. Wir glauben, daß auch diese der von uns vertretenen guten Sache Interesse entgegenbringen werden und fordern nochmals auf, die Bestellkarten uns zugehen zu lassen.

Die Geschäftsstelle der „Oberlausitzer Heimatzeitung“, Reichenau i. Sa.

## Hochkirch und sein Überfall

Mit einer Abbildung von Richard Mättig-Großschönau

Ohl mancher Wanderer, der sich an der wunderbaren Aussicht des Czornebohrges ergötzt hat, lenkt nachher seine Schritte über Wuischke nach dem weitbekannten Dörfchen Hochkirch. Schon von ferne grüßt der schöngeformte Kirchturm, um den sich niedrige Häuser ducken. Es sind ihrer nur eine Handvoll, denn das ganze Dorf zählt nur (1914) 513 meist wendische Bewohner. „Über die große Kirche!“ wird der erstmalig hier Weilende sagen, wird sich aber durchaus nicht wundern, wenn er erfährt, daß zur ganzen, zu 74 Prozent aus Wenden bestehenden Parochie nicht weniger als 21 Dörfer, die mit dem Kirchdorf zusammen 3476 Einwohner zählen, gehören. Vielleicht dürften auch die Namen der Ortschaften Interesse finden. Sie lauten: 1. Hochkirch, wendisch: Bukecy, 2. Kuppritz (Khoprecy), 3. Kohlweza (Kohlwazy), 4. Zschorna (Cornjon), 5. Lauske (Lusk), 6. Rodewitz (Roecy),

7. Niethen (Nicin),
8. Lehne (Lejnjo),
9. Slohen (Blocany) — Löbauerseits und folgende Orte im Baugener Bezirke:
10. Wanitz (Wajiccy),
11. Pommritz (Pomorcecy), 12. Steindörfel (Trjebjency),
13. Waditz (Wadecy),
14. Scheckwitz (Seceky), 15. Soritz (Sowrjecy),
16. Weißitz (Wysjoka),
17. Döhlen (Delann),
18. Rachlau (Rachlow), 19. Meschwitz (Mjesiccy),
20. Wuischke

(Wujesk) und 21. Sorbnig (Sornosyky). — Hochkirch selbst ist uralt, 1222 tauchte es schon in der Geschichte auf. Im Mittelalter wie auch in späteren Zeiten bekam es auch die Leiden der gesamten Oberlausitz, wie Hussiten- und sonstige Kriege zu kosten. Doch am schwersten hatte das Dörflein im siebenjährigen Kriege durch den bekannten Überfall zu leiden. Diese für Preußen sehr ungünstige Schlacht verlief folgendermaßen: „Im Frühjahr 1758 besetzten die Preußen unsere gesamte Oberlausitz, während die Österreicher unter Daun erst im August besonders in die Baugener Gegend einmarschierten. Nach der Schlacht bei Zorndorf am 25. August wandte sich der alte Fritz selbst wieder nach Sachsen, wo Prinz Heinrich dem Gegner gegenüberstand. Von der Stadt Baugen verlangten am 30. September eingezogene preussische Truppen, 20000 Mann stark, nicht weniger als 15000 Taler

Kriegskontribution innerhalb drei Tagen; bis zum 4. Oktober wurden auch 5700 Taler aufgebracht, aber Friedrich der Große verlangte am 7. Oktober sogar 50000 Taler. Während sich die Baugener Bürgerschaft um die Aufbringung der Summe bemühte, stellte sich die Daunsche Armee von Stolpen längs des Gebirges bis nach Hochkirch auf. Diese beherrschte den rechten preussischen Flügel vom Wuischker und Dohsaer Gebirgszuge, den linken Flügel bei Kottitz vom Strohmberge aus. Friedrichs Plänen, die Feinde aus ihren günstigen Stellungen zu verjagen, folgten seine Generale nicht. Feldmarschall Keith äußerte sich, die Österreicher verdienten den Galgen, wenn sie die günstige Lage nicht ausnützten. Daun ließ Schanzen aufwerfen, um dem alten Fritz Winterquartiere vorzutauschen, was Letzterer auch vermutete. Doch hatte er sich geirrt; am 13.—14. Oktober nachts erlönten aus den österreichischen Lagern muntere Lieder. Nach Rat der

Generale Zietzen und Seydlitz gebot Friedrich der Große Ruhe. Währenddem umzog der österreichische Führer Laudon den rechten preussischen Flügel; Daun aber sammelte seine Truppen um Hochkirch. Eben hatte die Kirchuhr fünf geschlagen, da meldeten sich viele Österreicher bei den preussischen Vorposten als Überläufer, doch nur zum Scheine. Schnell überwältigte man die Wächter, und ungeheure Truppen-



Hochkirch b.L.

massen wälzten sich in die preussischen Quartiere. Hunderte tapfere Preußen fielen, bevor sie ihre Zelte verlassen hatten. Mann kämpfte gegen Mann. Bald beleuchtete das brennende Hochkirch das in Nebel getauchte Kampfgebiet. Hartnäckig verteidigten wohl gegen 600 Preußen eine auf einer Höhe bei Hochkirch aufgestellte Batterie von 26 Geschützen, doch Pulvermangel nötigte auch sie zur Ergebung. Furchtbare Gemehel fanden auch um und auf dem Kirchhofe statt. Ströme von Blut flossen die nachher genannte Blutgasse hinab. Friedrich schob immer neue Truppen vor, jedoch vergebens. Bald mußte er sich auf die Höhen von Kreckwitz, Doherschütz und Belgern zurückziehen. 9000 Mann, 101 Kanonen und 28 Fahnen hatte er verloren. Bei den Gefallenen befanden sich Prinz Franz von Braunschweig, der nachher provisorisch im Petri-dom zu Baugen beigelegt wurde, und der tapfere Feldmar-